

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

273 (24.8.1926) Unterhaltungs-Beilage

Unterhaltungs-Beilage

Schicksal.

Skizze von Karl Gök.

An diesem Abend wollte in dem vornehmen Herrenzimmer des Fabrikanten Johannes Lecher die Unterhaltung nicht recht in Fluß kommen. Der Gastgeber, ein rüstiger Mann in den vierziger Jahren, war ernst und ruhiger, als man es sonst an ihm gewohnt war. Die Gäste vermuteten geschäftliche Sorgen und vermieden es peinlich, unvorsichtig zu fragen. Schließlich löste ihnen der Hausherr selbst das Rätsel seiner eigentümlichen Stimmung.

„Was mich heute zutiefst bewegt“, begann er langsam seine Erzählung, „ist die Geschichte eines jungen Schulmeisters, die sich vor Jahren hiergetragen hat. Eine merkwürdige Geschichte, die mir ziemlich getreu in der Erinnerung geblieben ist. Es fing damals damit an, daß der Schreinermeister Walther Epple, der jahrelang in Bergwerken und Steinbrüchen sein tägliches Brot verdient hatte, endlich dem immerhin schon über die sechzig Jahre alten Oberlehrer Anas als Schulpraktikant zugeteilt worden war. In einem wahlreichen Taumel innerer Freude hatte er von dem Steinbruchbesitzer einen letzten Lohn in Empfang genommen. Jahrelang hatte er unter den schwierigsten äußeren Verhältnissen die Sehnsucht weitergearbeitet, die ihn schon während seiner Studienzeit glühend erfüllt hatte, die Sehnsucht nach Duzenden ragender Kinderzugen, nach dem seligen Aufstrahlen des Verkehrens in vielen kleinen Gemeinden. Nicht als ob er es hätte bequemer haben mögen. Unverdorben hatte er Tag um Tag seine Steine aus der hohen Felsenwand geschnitten. Wenn er einmal mit dem Herzen würde dabei sein dürfen, dann wollte er sich noch viel mehr umgeben als in seiner jetzigen leeren Umgebung. Das war ihm immer selbstverständlich gewesen. Er wollte nicht raften, er er nicht in das Herz jedes Kindes, das ihm vertraut wurde, hineingelehrt hatte, und er nicht dessen artetisches Hoffen und Träumen, dessen verborgene Ängste und Stille, dessen freudigen Erlaucht haben. Er wollte unermüdet ringen in heissem Bemühen, Wege zu finden, um in die Herzen seiner Kinder eine Wärme zu legen von den mannigfachen Wundern und Herrlichkeiten der Welt und von den Geheimnissen des Lebens.“

„Mit stetigstem Hoffen und einer jubelnden Glückseligkeit im Herzen trat er eines Morgens in das Klassenzimmer des Oberlehrers Anas. Er sah sich einem Mann in schäbigem, schmutzigen, mit mürrischen, struppelbärtigem Gesicht. Er wollte nichts wissen, er habe schon gehört, daß man ihm einen Praktikanten aufschaffen wolle. Aber amtlich über er noch nichts bekommen, und er lasse es sich überhaupt nicht gefallen. Damit hatte er Walther Epple seine Ähre hinausgeschoben.“

„In dessen Kopfe wirkte es durcheinander. In sonnenbeschienenen Traum von süßenden Schulstunden und strahlenden Kindergeächtern, die schnell zerronnen. Und da waren nur die graue Tür und die blassengelblichene Wand.“

„Wismutellen hörte man einige polternde Schritte, einmal auch ein Kinderweinen. ... Als zum Nachmittag war der Oberlehrer Anas in den Besitz einer amtlichen Verfügung gekommen, so daß er dem Schulpraktikanten Epple seine Ähre aufmachen mußte. Damit begann für diesen eine Zeit qualvollster innerer Kämpfe. Denn der Oberlehrer Anas wirkte ihm keines Bildes. Er paßte die Anfänge des Alphabets in derselben inhaltslosen Form zusammen. Auch mähtigte er sich in seinem Tone zu bewegen. Und wenn der junge Mensch nach demselben Ringen die aus Seelenerkenntnis schöpferische Form vermitteln und Duzende von Schülern aufleuchten lassen wollte, dann war er ihm roh zur Seite. In den Kinderzugen schloß der aufleuchtende Glanz wieder, und auch die Schulstunde flogen müde Scheltwörter, und wo der junge Praktikant von hellem, kindlichem Lachen geträumt hatte, da hörte er nur

ab und zu ein Schluchzen. Es nützte nichts, daß er sich mit roten Wangen und fliegendem Atem für seine pädagogischen Ideen ereiferte, daß er seine Arbeit mit der ganzen verantwortungsbehafteten Blut eines tief verinnerlichten Menschen verrichtete.“

„Doch eines Tages widerfuhr ihm ein großes Glück. Er durfte die Klasse des Oberlehrers Anas allein weiterführen. Dieser Tag brachte nicht nur ihm ein Herz voll überschwenglichen Glücks, sondern er nahm auch von diesem Haus, dessen Gäste Sie immer so gern waren, eine schwer drückende Sorge. Mein Junge war damals Schüler dieser Klasse. Er war schon immer ein ängstlich zurückhaltendes Kind gewesen, so daß es durchaus nicht verwunderlich erschien, wenn er aus Angst vor der Schule zitterte. Es wurde uns einmal über das andere mitgeteilt, daß seine Leistungen durchaus unbefriedigend seien und daß man wohl berechtigte Zweifel in seine Begabung setzen müsse. Wir versuchten alles mögliche, erreichten aber nur, daß er zuletzt völlig verschloffen und immer unzugänglich wurde. Das kam mit einem Male anders, als Herr Epple sein Lehrer war. Wir konnten uns nicht genug wundern über die Veränderungen, die mit ihm vorgingen. Er sang wieder und freute sich mit jedem Tag mehr auf die Schule, vor der er vorher gezittert hatte. Er erzählte uns Stundenlang aus seinem Unterricht, und da er mit großer Begabung zu schildern verstand, konnte ich mir bald ein klares Bild machen. Das mußte eine Erlebnisgeschichte tiefer Art sein, eine Stätte reinster, sonnigster Freude. Der aber, der diese Freude schuf, mußte sein ganzes Herz und seine ganze göttgebene Kraft an sein Werk setzen. Wir dankten dem jungen Menschen manchmal, wenn es in unserem so still gewordenen Haus wieder aufjauchte vor heller Kinderlust.“

„Da kam unser Wolfgang eines Tages wieder jauchzend zu mir gesprungen und sagte mir, daß er sich wie toll auf den nächsten Tag freue, da kämen sie im Alphabet an den Buchstaben „L“. Wie er sich auf dieses Ereignis derart freuen konnte! Wie mußte doch dieser junge Lehrer die tote Materie zu gestalten verstehen! Als ich später die Aufzeichnungen des Lehrers aus dieser Zeit zu lesen bekam, verstand ich die Freude meines Jungen. Ich konnte mir nicht verlagern, so notieren, was er darin schrieb. Es hieß dort: „Hei, morgen kommen wir an das L! Das muß ein Leben werden. Meine Jungen müssen rote Baden darüber kriegen. Ich will nämlich meinen treuen Leo, den Schäferhund, mit in die Schule nehmen. Wie werden meine Jungen das „L“ erleben, wenn er apportieren wird, und alle werden ihm zurufen: Lauf, lauf, los, los! Meine Phantasie schafft schon an lauter Dingen und Worten, die etwas mit dem „L“ und mit meinem Leo zu tun haben. Selbstverständlich werde ich das „L“ auch bildnerisch fürs Auge aus irgendeiner Form, die etwas mit meinem Leo zu tun hat, herausmachen lassen.“

„Mit welcher inneren Freude mag er wohl an diesem Morgen seine Bestrebungen begonnen haben! Was sich nun zugetragen hat, vermag ich nicht genau zu schildern, da die Berichte der Kinder darüber ziemlich unklar waren. Der sonst so wohlgeordnete und treue Hund fuhr mit einem Male unter die Kleinen, bis, bevor es der Lehrer hindern konnte, drei von ihnen so bössartig, daß man sie buchstäblich nach Hause bringen mußte. Mein Junge erzählte es unter Tränen. In der Stadt gingen alsbald allerlei üble Reden über den Lehrer. Auch erzählte man, daß eines der Kinder gestorben sei. Ich vergegenwärtigte mir die verzweifelte Lage des jungen Lehrers, den das Schicksal so hart getroffen hatte. Es war mir klar, daß ich ihm beistehen mußte, wie immer es auch sein möge. Doch wollte ich noch ein wenig warten, bis man etwas ruhiger über die Sache urteilen würde.“

„Nachdem ich mir bei dem Schulvorstand, einem äußerlich verständigen Manne, über alles Klarheit verschafft hatte, beriet ich mit meiner Frau, wie wir dem jungen Menschen, der von unserem

Haufe eine so schwere Last genommen und, ohne es zu wissen, uns zu so viel Glück und Freude verholfen hatte, am besten helfen könnten. Wir kamen dahin überein, dafür sorgen zu wollen, daß wir den kranken Kindern, deren Verletzungen, wie mir der Arzt sagte, alle nicht sehr ernster Natur waren, durch die beste ärztliche Fürsorge möglichst rasche Genesung verschaffen wollten. Das war die Kosten hierfür übernommen hätten, brauche ich wohl nicht zu bemerken. Ich hatte auch in Erfahrung gebracht, daß der junge Lehrer schon seit Jahren den Tag ersparte, an dem er seine Brant beiführen konnte. Wenn ich ihm meinen Jungen täglich eine Stunde zum Privatunterricht geschickt haben würde, hätte ich ihm dies wohl ermöglichen können. Wir freuten uns herzlich, eine große Dankeschuld endlich abtragen zu können, als plötzlich mein Junge zur Tür herinkam und mit schluchzender Stimme hervorrief: „Die Leute sagen alle, unser Lehrer sei tot.“ Ich dachte damals nicht an den Schmerz meines Kindes und nicht an den meiner Frau und stürzte zur Tür hinaus. Ich wußte keine Bohnung. Dort wurde mir die schreckliche Gewißheit: er hatte sich erschossen. Am Nachmittag hatte er noch die Witwe besucht, deren Junge mit den schwersten, eiternden Verletzungen darniederlag. Ein schmerzgeborener Schwall von Verwünschungen und Drohungen war auf ihn niedergefahren. Auf dem Wege war er dem Oberlehrer Anas begegnet, der ihn gestützt hatte, um ihm zumutlich zu sagen, daß es diesen jungen Herren, diesen Vesslerwissern, so gehen müsse. Da war er unter der Wucht der Selbstvorwürfe, unter der Last seines reinlichen Verantwortungsgefühls und unter der Erbarungslosigkeit seines Schicksals zusammengebrochen. In seiner Wahn sah ein junges Mädchen, in dessen lieben Gesichtchen sogar dieser bitterste Schmerz nicht den Ausdruck selbstvergessener Güte, demütigster Bescheidenheit und unsagbarer Liebe hatte vermischen können.“

„Der Erzähler hielt eine Weile inne und sann ernst vor sich hin. Dann fuhr er fort: „Ersparen Sie mir das Weitere. Vielleicht verstehen Sie, warum heute in unserem Hause nicht der früheste Ton herrscht, den Sie gewohnt sind, wenn ich Ihnen sage, daß es heute gerade fünf Jahre her sind, daß der junge Lehrer Epple seinen andern Ausweg mehr sah, als in die Pharmazie zu gehen.“

„An diesem Abend schieden die Gäste ernst und verjöhnen von dem sonst so frohlichen Hause.“

Kleines Feuilleton.

Der erschlagene Geist. Vor dem Obergericht in Lahore, der Hauptstadt des Punjab in Indien, spielte sich ein merkwürdiger Prozeß ab. Ein Mann aus dem Gujrat-Distrikt war zu lebenslänglichem Zuchthaus wegen Mordes verurteilt worden, hatte Berufung eingelegt und wurde nun vom Obergericht freigesprochen, weil er tatsächlich glaubt hatte, daß sein Opfer ein Geist war. Die Frau des Mannes hatte Drillinge das Leben gegeben, die alle drei schnell hintereinander starben. Um sicher zu gehen, daß ihre künftigen Kinder am Leben blieben, ging das Ehepaar in dunkler Nacht nach dem Kirchhof und die Frau setzte sich völlig entkleidet auf das Grab des Kindes, das zuletzt gestorben war, während der Mann sie mit Wasser bespülte. Während dieser Kutschhandlung tauchte plötzlich aus dem Dunkel ein Schatten auf, den das Ehepaar für einen Geist hielt. Der Mann ergriff seinen schweren Stock und schlug auf den vermeintlichen Geist ein, bis dieser zusammenbrach. Dann lief das Ehepaar nach seinem Dorf zurück und verkündete, daß der Mann einen Geist getötet habe. Natürlich war der Geist ebenfalls ein Dorfbewohner gewesen. Das Obergericht begründete den Freispruch damit, daß der Angeklagte nach seiner Verurteilung und seinem religiösen Glauben der Überzeugung war, es tatsächlich mit einem Geist zu tun zu haben, zumal es höchst unwahrscheinlich erschienen mußte, daß plötzlich ein menschliches Wesen in dunkler

Nacht an dem Grabe auftauchen würde. Da die Absicht, einen Menschen zu töten, nach Überzeugung des Gerichts vollständig fehlte, erfolgte der Freispruch.

Die liebevolle Gattin. Sie: „Weißt Du, es ist jetzt an der Zeit, Louise zu verheiraten.“ Er: „Ach, warten wir noch ein bißchen, vielleicht findet sie einen Mann, der ihr gefällt.“ Sie: „Sicherlich! Habe ich etwa gemarrt?“

Rätsellese.

Kreuzworträtsel A.

1	2	3	4	5	6	7
	8			9		
	10			11		
12						13
	14					

Wagerecht: 1. römischer Dichter, 5. Luftbewegung, 8. Zeiteinheit, 9. Stadt in Südtirol, 10. Wandbekleidung, 11. Berggebirge im Südwesten von Marokko, 13. früherer Kurpfuscher, 14. Wasserpflanze.

Senkrecht: 2. männlicher Vorname, 3. Fluß in Frankreich, 4. Badeort im Regbez. Cassel, 5. Säugtier des Meeres, 6. altgriechisches Epos, 7. Nordpolfahrer, 11. alttestamentarischer Priester.

Magisches Quadrat.

a	b	d	e
e	e	e	i
i	i	n	o
r	r	t	u

Vorstehende Buchstaben sind so zu ordnen, daß die wagerechten Reihen ergeben: 1. gewöhnlichen Angestellten, 2. Bestandteil des menschl. Körpers, 3. Zimmermanggerät, 4. Gefäß. Die senkrechten Reihen ergeben: 1. Stadt in Transkaukasien, 2. deutschen Fluß, 3. Bestandteil des Tees, 4. Baum.

Silbenrätsel.

Ans den Silben:
ah — bis — brief — cel — don — e — e — fa — he — hir — fa — für — le — ler — ma — na — nen — ner — ho — o — ra — ten — ri — salt — ten — to — zhd —

Sind 12 Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, erstere von oben nach unten, letztere von unten nach oben gelesen, einen deutschen Dichter und den Titel eines seiner Gedichte nennen. Die Worte bedeuten: 1. Handwerksberuf, 2. Stadt in Hannover, 3. päpstliches Schreiben, 4. Mäße, 5. alttestamentarischen Stammvater, 6. Feldfrucht, 7. Heidepflanze, 8. Nebenfluß des Rheins, 9. Naturerscheinung, 10. chemische Verbindung, 11. rannportliche Veranstaltung, 12. Bezeichnung für ein Gefäß.

Auflösung zum Kreuzworträtsel.

Senkrecht: 1. Berlethalsband, 2. Etage, 3. Tasse, 6. Vok, 7. Vant, 9. Tafel, 10. Bel, 12. Umlauf, 13. Denker, 17. Bel, 18. Iid, 20. Spa, 21. Eis.

Wagerecht: 2. Ebert, 4. Schloß, 5. Ernte, 8. Bot, 10. Wad, 11. Kaufladen, 14. Jim, 15. Elt, 16. Saban, 17. Blau, 19. Ofte, 22. Et, 23. Feder, 24. Ri, 25. Ida, 26. Vaa.

Auflösung zum Silbenrätsel.

Barren — Darren — Farren — Sarren — Karren — Narren.

Der Boof-Turm in Detroit.

Von
Anton B. C. Kalkhoff, Detroit (Michigan).

Am 1. Juli begann man in Detroit, Michigan, mit dem Bau des Boof-Turmes (Boof Tower), das höchste und größte Gebäude der Welt werden wird und dessen Pläne von einem russischen Entwerfer sind, dem aus New York a. d. Staatsbürgerigen Architekten Louis Kamper unter Aufsicht seines Sohnes Paul Kamper.

Beide sind auch die Architekten des seiner Bedeutung entsprechende schönen „Deutschen Hauses“ in Detroit. Sie sind ferndeutsche Einwanderer, die nicht, wie es sonst leider unter den amerikanischen „Prominenten“ so oft geschieht, die deutsche Abkunft verleugnen, sondern, im Gegenteil, stolz darauf sind — ebenso wie die bekannte Familie Kling, der die Wittin des Kamper im alten Vaterlande stand.

Das neueste Werk Kamper's darf wohl bei dem Weltwunder genannt werden, wenn es fertiggestellt ist; und das wird bei der Fertigstellung mit der man in den Vereinigten Staaten von Amerika baut, in absehbarer Zeit Fall sein. Das Hiesengebäude wird 283,59 Meter (931 Fuß) in die Luft ragen und daher anderen Bauwerke erheblich überragen; das der Vatter Giffel-Turm mit einer Höhe von 234,52 Meter (771 Fuß) ist kein Gebäude im wahren Sinne des Wortes. Der Detroit Tower wird das bisher höchste Gebäude der Welt, das 1912 fertiggestellt wurde, um 1792 Meter (5880 Fuß) hoch ist, um 26,30 Meter über dem Meeresspiegel. Das New Yorker Building wird mit einer Front von 49,88 Meter (1638 Fuß) an weissen Broadman, das sich an den Seiten 63,34 Meter (2077 Fuß) tief erhebt. Sein Taxwert beträgt 11 250 000 Dollar,

und es wird Jahr ein, Jahr aus von zahllosen Fremden besucht und bewundert. Der Boof-Turm aber wird nach seiner Fertigstellung noch weit sehenswerter sein und zweifellos sehr erheblich dazu beitragen, den Ruhm der unerreichten Automobilstadt Detroit zu vermehren.

Der neue Boof-Turm — eigentlich müßte man sagen: das neue Boof-Turmhaus — wird auf dem Grundstück erbaut, das sich zwischen dem Washington Boulevard, dem Park Place, der State Street und dem jetzigen Boof Tower an der Grand River Avenue befindet. Er wird 85 Stockwerke enthalten, 81 über der Erde und 4 unter der Erde, also 23 Stockwerke mehr als das New Yorker Woolworth Building. Seine Frontlänge an der State Street wird 73,00 Meter (239 Fuß), am Washington Boulevard 33,98 Meter (111 Fuß) und am Park Place 58,47 Meter (190 Fuß) betragen. Das Hauptgebäude reicht bis zum 48. Stockwerk und enthält in jeder Etage 30 000 Quadratfuß Flächenraum. Der zweite Absatz, vom 48. Stockwerk an, erhebt sich in der Ausmaße von 38,98 Meter (127 Fuß) bis zum 81. Stockwerk, das von dem größten Scheitelwerfer, den die Welt kennt, gekrönt wird. Dieser Scheitelwerfer wird ein Feld von über 226 Kilometern (150 Meilen) im Durchmesser beleuchten. Er ist so gewaltig, daß für ihn ein besonderes Gestell konstruiert werden mußte.

Der Stil des Gebäudes ist die sog. amerikanische Neu-Gotik; das gesamte für den Bau verwendete Material besteht aus Stahl und Zement, während die Mauern und Wände äußerlich mit Marmor, Granit und hellgelben Ziegeln bedeckt sind. Das Erdgeschoss enthält Sälen, der zweite, dritte und vierte Stock ist für Banken und andere Finanzinstitute vorbehalten, alle übrigen Stockwerke werden Bureauzwecken dienen, während die achtzehn obersten Stockwerke des Woolworth Building unbenutzt daliegen. Die Ausfläche des Boof Tower beträgt 1 765 000 Quadratfuß, sein Kubikinhalt 25 000 000 Kubikfuß. Er wird demnach 364 000 Quadratfuß Flächenraum mehr besitzen, als das nächsthöchste Gebäude in der Welt, das Cantabile Life Building

in New York, das 1 236 000 Grundfläche aufweist. Das berühmte, sehr schöne General Motors Building in Detroit enthält 1 125 876 Quadratfuß Grundfläche. Am 81. Stockwerk des Boof Tower wird sich ein Raum mit Glaswänden befinden, der einen prachtvollen weiten Rundblick über Detroit mit seiner herrlichen, an Seen und Wäldern reichen Umgebung bis tief nach Kanada hinein ermöglicht, und unter den zahlreichen Aufzügen, die den Verkehr in dieser „Stadt für sich“ vermitteln werden, wird sich auch einer befinden, der lediglich für die Besucher dieses Observatoriums bestimmt ist.

Erbauer des Gebäudes ist F. B. Boof (ebenfalls einer deutschen Familie entstammend), einer der Besitzer des neuen, rasch bekannt gewordenen großen Boof-Cadillac-Hotels in Detroit. Wie viel das höchste Bauwerk der Welt kosten wird, heißt noch nicht fest; jedoch läßt sich schon heute behaupten, daß die Kosten verhältnismäßig erstaunlich gering sein werden, weil es sich dabei um einen so gigantischen Massenbau handelt; jedenfalls werden die Bureau-Mieten im Boof Tower nicht höher sein als in den übrigen großen „Office Buildings“ Detroit's.

Was die Deutsch-Amerikaner aber am meisten angeht, das ist in Angriff genommenen Baues des größten Gebäudes der Welt interessiert, ist die Tatsache, daß es wieder einmal ein Deutscher von edlem Schrot und Korn, der Detroit's Architekt Louis Kamper war, dessen geniales Können dies Wunderwerk schafft, das über 283 Meter hoch in die Lüfte ragen und mehr als 85 000 Tonnen Stahl, zweimal soviel als für einen der modernen Ocean-Riesen gebraucht werden, benötigen wird und dessen Fundament allein etwa 45 Meter in den Erdboden hinabreicht. Man kann die imposante Größe des Turmes vielleicht am besten erkennen, wenn man sich erinnert, daß der Turmbau zu Babel, dessen Ueberlieferungen gemäß, etwa 60, die große Pyramide von Gizeh etwa 100, der St. Peters-Dom in Rom etwa 180 Meter hinter dem Boof Tower von Detroit zurückbleiben wird, daß der große Turm der Hamburger Nifoi-

lat-Kirche „nur“ 147 Meter hoch ist, das Ulmer Münster etwa 161 und der Kölner Dom etwa 160 Meter!

Das neueste Wunderwerk Amerikas wird etwa 10 000 künftige „Bewohner“ haben und es wird in seinen untersten 40 Stockwerken etwa 100 Automobile „parken“ können. Man hat bereits genau berechnet, was diese Anlagen kosten, tagaus an Kleinigkeiten im Turm selbst umfassen werden; sie werden nämlich 200 Dollar für Stiefelputzen, 400 Dollar für alkoholfreie Getränke, 1500 Dollar für Rastieren und Darschneiden, 500 Dollar für Zigarren, 2000 Dollar für Zigaretten, 200 Dollar für „Ja Cream“, 500 Dollar für die Unterfußt ihrer Automobile und 500 Dollar für sonstige Bequemlichkeiten abgeben.

Beachtenswert ist auch der Klimawechsel. Auf der Höhe wird es etwa 3 Grad Fahrenheit weniger warm sein als im Erdgeschoss. Dort oben wird der Regenfall geringer, die Feuchtigkeit der Winde dagegen stärker sein. Der Turm ist nach der Ansicht seiner Erbauer wenn auch nicht für die Ewigkeit, so doch derart konstruiert, daß sie ihn als „semi-permanent“ bezeichnen und von allen Gebäuden der Welt nur den ägyptischen Pyramiden eine noch längere Lebensdauer einräumen.

Die Hauptfrage aber ist wohl, daß der neueste Bau Detroit's nicht nur das größte und höchste Gebäude der Welt, sondern auch unweifelhaft von sehr schöner Wirkung ist und daß er mehr als alle anderen Wolkenträger den Beweis erbringt, daß es nicht unmöglich ist, Größe, Großartigkeit und Schönheit in Bauten dieser Art vorbildlich zu vereinen. Das Deutschland der viergrößten Stadt der Union unter seinem tüchtigen deutsch-amerikanischen Baurmeister John B. Smith ist besonders stolz darauf, daß es wieder einmal einer der ihrigen war, der die Welt mit einem Wunderwerk beschenkte. In den Annalen von Detroit und Amerikas wird der Name Kamper mit ehernem Griffel eingemeißelt werden.

D. A.

